Preis der Einzelnummer 5 Grusch

Bezugspreis

Inland: 1 Monat 1 75 T. Pfd., 3 Monate 4.75 T.Pfd., 6 Monate 8.50 T.Pfd., 12 Monate 16.- T. Pfd. Ausland: 1 Monat 5.- R.-Mark, 3 Monate 12.- R.-Mark 6 Monate 22.- R.-Mark oder Gegenwert. Alles einschliesslich Porto. Inserate: 1. Seite 1 cm. 100 Grusch, 2. Seite 75 Grusch, 3. Seite 60 ---- Grusch, 4 Seite 30 Grusch. ---- (Inlandspreise)

Geschaeftsstellung: Schischhane-Karakol Jokuschu, Saverio-Caleja-Gasse, Phoenixhaus.

Drahtanschr.: Turkpost
Fernspr.: Pera 1733
Postfach: Galata 269.

# Türkische Post

3. JAHRGANG NO. 218 — Tageszeitung für den Nahen Osten — Konstantinopel, Donnerstag, 9. August 1928

Organ der Deutsch-Türkischen Vereinigung, Berlin, der Türkisch-Deutschen Handelskammer, Hauptsitz Frankfurt a. M. und der Deutschen Handelskammer in Wien.

## Tagesspiegel.

تقسیم میدانده دون یك بوبوك مراسمله غازینك میکلی رکز ایدلدی .
استانبول رادیو دون ساعت ۹ ده وفات ایتدی .
مانجوری و نان کین آرمسنده بر اتحاد جریانی موجود اولدیغی یکی کلن تلغرافلر بیلدیریورلر .

Auf dem Taximplatz wurde gestern unter grosser Feierlichkeit das neue Siegesdenkmal enthüllt.

Stefan Raditsch ist gestern morgen um 9 Uhr gestorben.

Neue Meldungen berichten von Anschlussbestrebungen zwischen der Mandschurei und Nanking.

## Der Taximplatz und das Siegesdenkmal.

Gestern fand in feierlicher Weise die Enthüllung des Siegesdenkmals am Taximplatz statt. Jung und alt, ganz Stambul, war erschienen um der Feier beizuwohnen. Der Name Taxim allein erweckt in allen Herzen der städtischen Bevölkerung, Erinnerungen, schwarze, schmachvolle, herzzerreissende Erinnerungen, die der Waffenstillstandsperiode angehören. Taxim, dieser Name ist für die hiesige türkische Bevölkerung von historischem Wert. Ein Name, woran sich manche Ereignisse knüpfen, die der Türke nie vergessen darf und muss.

War es nicht auf diesem Platze, den die Levantiner, die türkischen Mitbürger «Champs de Mars» nennen, wo Tausende und aber Tausende von Griechen zusammenströmten mit Fahnen und Musik, um den grossen Sieg der Kultur zu feiern? Und die heutige Hauptstrasse der Befreiung, war sie nicht vollgeschmückt mit blauen Fahnen? Kein Türke durfte diese Strasse straflos betreten, kein Türke konnte nach Taxim gehen ohne beschimpft oder misshandelt zu werden. So hausten die Kulturträger in der Stadt des Türkentums. Sie waren jetzt die Herren. Griechische Generäle liessen sich hier auf diesem Platze umjubeln und feiern. Dies geschah vor acht Jahren. Und General Franchet d'Espéré, als er zum zweiten Mal in die Osmanenhauptstadt siegreich einzog, liess er sich feierlich von acht Soldaten in einem Siegeswagen über den Platz ziehen. Ententetruppen wetteiferten hier mit Paraden; aber nicht lange konnte das Volk, das geschworen hatte bis auf den letzten Mann zu kämpfen, diese Schmach weiter dulden. Auch wollte es von dem verräterischen Sultan und seinem Seraj nichts mehr wissen. Dem Despotismus und der Fremdherrschaft musste ein Ende gemacht werden, und so geschah es. Der eiserne Wille der türkischen Nation siegte, und mit dem Siege, dem des Rechtes und der Vernunft blüht heute eine neue, junge, kräftige Türkei auf, die immer vorwärts strebt und dessen jüngere Generationen nie und niemals die schwarzen und schmachvollen Tage vergessen wird.

Mit Recht und mit grosser Freude und grossem Jubel feiert das Volk heute die Enthüllung des Siegesdenkmals, gerade auf dem Platze wo Söldnerheere komödienartig Demonstrationen veranstaltet hatten, gerade auf dem Platze, wo griechische Mitbürger sich sammelten, um von hier aus zur Aja Sofia zu marschieren und sie für sich in Besitz zu nehmen.

Gewaltig wird jetzt auf ewige Zeiten dieses grosse Denkmal sich erheben, um das türkische Volk zu neuen Kräften, zu neuen Siegen und zu neuen herrlichen Taten zu führen. Und das marmorne Bild des grossen Feldherrn, des unsterblichen Gasi, wird für die kommenden Generationen aller unterdrückten Völker ein wahres Symbol des Lichtes, der Kraft und der Freiheit sein.

**Achmed Musaffer.**

## Die neue Lateinschrift.

### Eine Ausserung Kiasim Paschas, des Präsidenten der G. N. V.

„Ich bin der Meinung, so erklärte Kiasim Pascha einem Vertreter des „Ikdam", dass die Lateinschrift schnell und leicht von uns Türken erlernt werden wird. Ich habe die Arbeiten der sprachlichen Kommission in Angora näher kennen gelernt. Diese Arbeiten sind vielversprechend. Ich muss hinzufügen, dass die Annahme der Lateinschrift für unsere Sprache auch eine neue Grammatik und ein neues Lexikon bedingen wird. Nachdem man eine definitive Form unserer Schrift gegeben hat, müssen diejenigen, die schon die europäischen Buchstaben kennen, in ihrer Privatkorrespondenz von den Lateinbuchstaben Gebrauch machen. Und diejenigen, die bis jetzt keine Kenntnisse auf diesem Gebiete besitzen, müssen sich gleich an die Arbeit begeben. Nach wenigen Schwierigkeiten wird das Ziel erreicht. In unseren Elementarschulen muss man schon im kommenden Schuljahre die neue Schrift lehren. Auch im Heere muss die Schrift bald eingeführt werden. Sie wissen, dass die Zahl unserer täglichen Zeitungen stets zunimmt; deshalb ist eine Pflicht, eine Nationalpflicht der Presse, sich mit dieser Frage näher zu beschäftigen und täglich eine oder zwei ihrer Kolonnnen mit der neuen Schrift füllen. So wird in dem ganzen Lande eine Bewegung gemeinsam stattfinden, gleichmässig in allen Ecken desselben die neue Schrift zu gebrauchen. Die Schüler, die ihre Studien mit der neuen Schrift anfangen werden natürlich ihre weiteren Studien mit dieser Schrift beenden müssen. So nach und nach, wird aus unserem Milieu die arabische Schrift gänzlich verschwinden.

Die Annahme der Lateinschrift ist für unser Land und für unser Volk von grosser Bedeutung. Ich habe den festen Glauben, dass unser Volk, nachdem es eine so grosse politische und soziale Revolution durchgesetzt hat, auch auf diesem Gebiete der internationalen Welt noch einmal beweisen wird, dass es fähig ist, auch in die europäische Gedankenwelt mit der Annahme der Lateinschrift einzudringen.

## Kein Lösegeld für die griechischen Parlamentskandidaten.

Berlin, 8. Aug.

Entgegen einer früheren Aussage beschloss nunmehr der griechische Ministerrat, das von den Räubern für die Freilassung der gefangenen Parlamentskandidaten verlagte Lösegeld nicht zu zahlen, um keinen Präzedenzfall zu schaffen. Die Räuber haben inzwischen den früheren Unterstaatssekretär Mylonas freigelassen, halten indessen den anderen Gefangenen bis zum Eintreffen des Lösegeldes fest.

## Die Nachforschungen nach Amundsen.

London, 7. August (A.A.)

Die «Daily Mail» erfährt aus Oslo, dass der Walfischdampfer «Veleskari» heute Tromsoe verlassen hat, um an den Nachforschungen zur Auffindung Amundsens teilzunehmen.

## Die Aussprache zwischen Polen und Litauen.

Berlin, 8. August.

Polen hat in einer Note an Litauen vorgeschlagen, die für Mitte August in Königsberg geplante polnisch-litauische Konferenz auf den 30. August zu verschieben und in Genf abzuhalten.

## Eine Erweiterung des Kelloggpaktes.

**Berlin, 7. August (A.A.)**

**Nach Informationen aus Washington hält es das amerikanische Staatsdepartement deshalb nicht für notwendig, Russland zur Teilnahme am Kelloggpakt einzuladen, da es allen Staaten freistehe, später sich dem Antikriegspakt anzuschliessen.**

## Das Siegesdenkmal auf dem Taximplatz.

### Ein Symbol des Aufschwungs der Türkei.

### Die Einweihungsfeierlichkeiten.

Gestern nachmittag um 6 Uhr wurde das neue Siegesdenkmal auf dem Taximplatz enthüllt. Schon um 3 Uhr bewegte sich ein langer Pilgerzug von Menschen, Autos und Strassenbahnen die grosse Perastrasse entlang zu dem beträchtlich erweiterten Platz, auf dem das neue monumentale Denkmal errichtet wurde. Wer um 5 Uhr auf dem Platz erscheint, kommt bereits zu spät. Der ganze Taximplatz ist schwarz von Menschen. Tausende schieben und drängen sich durcheinander. Man wird gestossen und darf wieder stossen. Pelzmützen, Strohhüte, Turbans, Schals und Schleier, Europa und Asien wogt durcheinander. Fast möchte man meinen, ganz Konstantinopel sei auf den Beinen. Strassenverkäufer balancieren ihre Körbe hoch über den Köpfen, sie drängen und vermehren das Gedränge, sie schreien und vermehren das Geschrei. Flüche werden laut, Streitigkeiten entbrennen, man wird handgreiflich. Aber bald ist der kleine kleinliche Zwist beigelegt- alle sind mit dem grösseren Ereignis beschäftigt. All die vielen Tausende warten auf den grossen Augenblick, da das rotbesternte Tuch von dem verhüllten Denkmal fallen wird. Rings um den Platz haben die üblichen Zaungäste auf den Mauerresten Platz genommen. An den Fenstern und Balkonen drängen sich neujherige Köpfe.

Der Platz um das Denmal ist mit Seilen abgesperrt: reserviert für die geladenen Gäste. Man sieht den Chef des Generalstabs Fewsi Pascha, den Präsidenten der G.N.V. Kjasim Pascha, hohe und höchste Offiziere Beamten und Abgeordnete. Man sieht, d. h. man könnte sehen, denn nur die besonders Bevorzugten hinter dem Spalier der Hochschüler können die einzelnen Phasen der Feierlichkeit beobachten, den anderen bleibt der Ausblick durch die vieltausendköpfige Menge versperrt. Man sieht nur das weisse Tuch, das sich um die Pyramide des Denkmals schlingt.

Ein tausendfaches Stimmengeschwirr schwebt über dem Platz. Plötzlich setzt Musik ein, alles verstummt und unter den Klängen des Unabhängigkeitsmarsches fällt das verhüllende Tuch vom Denkmal. Der Blick wird frei, ein freudiges Beifallsklatschen begrüsst das neue Standbild Konstantinopels.

Aus buntem italienischem Marmor erhebt es sich in seiner einfachen rechteckigen Form über die Menge. Allegorische Figuren versinnbildlichen den Aufschwung der Türkei vom alten innerlich und äusserlich vielfach gehemmten Staat zur neuen Macht der aufstrebenden Republik.

Zwischen Ismet Pascha und FewsiPascha sieht man den Staatspräsidenten, wie er in einer ruhigen, aber energiegestrafften Rednergeste vor das Volk tritt, während im Hintergrund allegorische Gestalten den neuen Machtgedanken der Türkei zum Ausdruck bringen. Auf der gegenüberliegenden Seite ist in einer Kampfszene die alte Türkei dargestellt: eine Frau nimmt weinend Abschied — die junge Türkei: eine Frau breitet das Tuch mit dem sie eben noch ihr Kind schützte, über die Granaten der Soldaten. Nicht mehr leidvoll trauernd steht die türkische Frau zwischen den Kämpfenden, sondern, ihrer Stellung im Staate bewusst, nimmt sie freudig die schwersten Opfer auf sich. An den beiden Seitenflächen des Denkmals werden zwei Soldaten gezeigt und auch hier wieder ist die Entwicklung des türkischen Soldaten zum modernen Krieger zum Ausdruck gebracht.

Hakki Schinassi Pascha tritt vor das Denkmal. In schwungvollem Vortrag führt er aus: «Auf diesem Platz hier musste Konstantinopel einst die schmachvollsten Momente seiner Geschichte erleben. Konstantinopel, Türkei, was hast Du nicht gelitten unter den Füssen der Soldaten! Hier an diesem selben Platz ist deswegen ein Denkmal errichtet worden, um deine Befreiung zu feiern, wie es ihres Wichtigkeit gebührt.» Der Redner schloss mit dem Rufe: «Lang lebe unsere Republik, lang lebe unser Führer, der Staatspräsident Gasi Mustafa Kemal.»

Der Nationaldichter Mechmed Emin Bej warf begeisternde Worte in die Menge, in denen er Mustafa Kemal in seinen Verdiensten feierte. Mustafa Kemal, so führte er aus, war der Held der Konstantinopel vor dieses Denkmal führte. Er wurde geschaffen um Grosses und Unsterbliches zu leisten, er hat den Kampf für Recht und Gerechtigkeit gefochten, er hat die Menschen der Sklaverei und der Rache besiegt — er, ein wahrhaft grosser Mann.

Der Kultusminister Nedschati Bej ermahnte in seiner Ansprache: «Diejenigen, die vor diesem Denkmal vorbeigehen, dürfen nie vergessen, dass das Monument ein Werk des ganzen Volkes, seiner Willenskraft und seines Könnens ist, und wer der türkischen Nation und ihrem Leben schaden will, darf nie vergessen, wessen eine Nation fähig ist, die den Werdegang der Geschichte zu ihren Gunsten zu ändern vermochte.»

## Stefan Raditsch gestorben.

**Belgrad, 8. August.**

**Stefan Raditsch ist um 9 Uhr gestorben. Die Polizei verhaftete sieben Personen, in deren Besitz man Handgranaten und kommunistisches Paopagandamaterial fand, unter der Beschuldigung des Versuchs die Situation für einen kommunistischen Putsch auszunutzen.**

**Raditsch's Allgemeinbefinden hatte sich kurz vorher wesentlich gebessert. Der Kranke konnte zeitweise das Bett verlassen. Die Presse bespricht ausführlich den Tod, der unter Umständen für Südslawien schwerwiegend sein kann.**

***

Stefan Raditsch, der Führer eines Volkes und Verfechter einer nationalen Idee ist gestorben. Die traurige Revolverschiesserei in der Belgrader Skupschtina, die schon mehr Opfer gefordert hat, hat nun auch ihm den Lebensfaden abgeschnitten. Was es tatsächlich für eine Bewandnis mit dem Attentat in der Skupschtina hatte, ist heute noch nicht aufgeklärt und wird wohl nie aufgeklärt werden. Bekanntlich hatte Raditsch noch vor wenigen Tagen die schweren Anschuldigungen gegen zahlreiche Abgeordnete der radikalen serbischen Partei erhoben, dass das Attentat in einer von 23 Abgeordneten der Regierungsmehrheit besuchten Versammlung an der auch der Mörder Ratschitsch teilgenommen hatte, beschlossen worden sei. Ratschitsch habe dann das Los getroffen, die Schüsse abzugeben. Der Erfolg der Bluttat liess nicht auf sich warten. Die Belgrader Machthabergruppe besass nicht die Einsicht, die in immer schärferer Opposition tretenden Kroaten durch Entgegenkommen am Gedanken des Einheitsstaates festzuhalten. Die Kroaten riefen in Agram den Sabor zusammen, ein Gegenparlament gegen die Skupschtina, forderten Lostrennung von Serbien und Bildung zweier Staaten unter Personalunion. Raditsch war der Vater dieser Idee, seine letzte Tat in diesem Leben. Ob sie für das von ihm geführte Volk von Heil sein wird, bleibe dahingestellt. Sie dedeutet auf alle Fälle, ihre Verwirklichung vorausgesetzt, eine ungeheuere Schwächung des SHS-Staates, wobei allein Italien der Nutzniesser ist. Hieraus ist auch die Ruhe und Gelassenheit zu erklären, womit Mussolini die inneren Zwistigkeiten Südslawiens betrachtet. Belgrads Kurzsichtigkeit steht ausser Zweifel, doch ist es auch sehr wohl möglich, dass Raditsch die Führung seiner Bauern nicht mehr ganz nach eigenen Wünschen hat handhaben können, und er getrieben wurde, statt zu treiben.

Das weite politische Gewissen Stefan Raditschs und sein Kostümwechsel auf der politischen Bühne des Balkans sind bekannt. Eins aber steht fest, er ist bis zu seiner letzten Stunde der allerloyalste und allergetreusste Anhänger seines Königshauses geblieben obwohl ihm dies in den Kreisen seiner Kroaten vielfach sehr verdacht worden ist. Er hat den grössten Teil seines Lebens in ehrlichem und aufrichtigem Kampf für Wohl und Aufstieg seines Volkes und dabei viel, wenn auch nicht alles, erreicht. Die Geschichte wird über ihn urteilen. Mag der Spruch so oder so ausfallen, sie wird nicht umhin können, diesem grossen Mann ein Blatt zu widmen.

## Aus Deutschland.

### Die deutschen Reparationszahlungen.

**Berlin, 8. Aug.**

Nach dem Bericht des Reparationsagenten standen in den ersten 11 Monaten des 4. Reparationsjahres 1,68 Milliarden zur Verfügung, wovon auf Sachlieferungen 643 Millionen entfielen Frankreich erhielt von den Zahlungen 755 Millionen.

### Tagung der interparlamentarischen Union.

Berlin, 8. Aug.

Die interparlamentarische Union wird Ende August im Berliner Reichstagsgebäude tagen. Bisher sind etwa 700 Teilnehmer angemeldet. Die Union umfasst 36 Gruppen in allen Weltteilen. Die deutsche Gruppe ist 220 Mitglieder stark und setzt sich aus Angehörigen aller Parteien mit Ausnahme der Nationalsozialisten und der Kommunisten zusammen.

### Kleine Nachrichten.

**Von den Schiessübungen der deutschen Flotte.**

Der Reichspräsident hat sich in Kiel auf dem Linienschiff «Schleswig Holstein» eingeschifft, um an den Schiessübungen der Flotte teilzunehmen.

**Die Feier des Verfassungstages in Berlin.**

Die Berliner fürstbischöfliche Delegatur hat für den 11. August, dem Tag der Weimarer Verfassung, gestattet, dass die Glocken eine Stunde lang geläutet werden.

**Fernsprechverkehr zwischen Deutschland, Spanien und Portugal.**

Der Fernsprechverkehr zwischen Deutschland, Spanien und Portugal wird am 10. August nach dem Austausch offizieller Gespräche allgemein eröffnet.

**Probeflüge des neuen Zeppelin.**

Nach der erfolgreichen Durchführung des Motorenprobelaufs rechnet man bestimmt damit, dass der neue Zeppelin noch im August mit seinen Probeflügen beginnen wird.

### Deutsche Hilfe in Seenot.

Berlin, 7. August (A.A.)

Das deutsche Schulschiff «Berlin» hat in der Nähe der Insel Manock einen holländischen Fischdampfer mit 23 Mann Besatzung aus höchster Seenot gerettet. Die Mannschaft war völlig erschöpft.

### Armin Jussuff in Deutschland.

Kairo, 8. August.

Der Generalsekretär des ägyptischen Senates Armin Jussuff Bej, ein Neffe Saglul Paschas, hat sich auf eine Studienreise nach Deutschland begeben um die industriellen und sozialen Einrichtungen des Reiches kennenzulernen.

## Letzte Nachrichten.

### Der Anschluss der Mandschurei an Nanking.

**Tokio, 8. August (A.A.)**

**In Japan ist man über die Möglichkeit sehr beunruhigt, dass die Mandschurei sich unter die Oberhoheit der Nationalregierung in Nanking begeben könnte. Man befürchtet, dass radikale Massnahmen getroffen werden könnten, wie z. B, die Aufhebung sämtlicher japanischer Verträge mit der Mandschurei und dass sich die Notwendigkeit einer militärischen Intervention ergeben würde, die Japan nach bester Möglichkeit zu vermeiden bestrebt ist.**

### Ein Zwischenfall bei der Leichenüberführung von Ristowitsch.

**Paris, 8. August (A.A.)**

**Bei der Ueberführung der Leiche von Ristowitsch von Agram nach Belgrad wurde der Leichenwagen von den Kroaten entführt, um das Leichenbegängnis zu hintertreiben. Der Wagen wurde in einem Bahnhof der Provinz wiedergefunden.**

## Der Geist Olympias

### Eine Betrachtung von gestern, heut und morgen.

Die Augen der gesamten zivilisierten Welt sind zurzeit hingerichtet auf Amsterdam, die Stadt der diesjährigen olympischen Spiele, die, nach langgedehntem Auftakt, doch eigentlich erst jetzt, mit dem Beginnen der leichtathletischen Wettspiele, ihren wahren Anfang genommen haben. Während bislang das Geschehen in dem vorbildlichen Amsterdamer Stadion eigentlich mehr sich ansah wie eine interne holländische Angelegenheit, wenigstens was die Beteiligung der Zuschauer anbelangt, sind jetzt längst in der Stadt der Grachten die Massen aus aller Herren Länder zusammengeströmt, begierig, während des wichtigsten Teils der weltumspannenden Veranstaltung jeweils die Auserwählten Ihres Vaterlandes kämpfen zu sehen, ihnen durch Zuruf, Anfeuerung zu geben und Augenzeuge erhoffter Siege zu sein, um dann, wenn die Farben der Heimat wirklich hochgehen am Siegesmast, die Nationalhymne anzustimmen mit einer Begeisterung, mit der sie sonst selten sie gesungen. Auch Deutschland, verbuchen wir es voran, ist überaus zahlreich mit Zuschauern und Sportbegeisterten vertreten — auch das Deutschlandlied durfte schon einige Male nach Kampf und schönem Sieg über den Riesenkomplex des Stadions brausen.

Aber der wahre Geist der modernen olympischen Spiele umfasst doch mehr als die verschiedenen nationalen Eiferungen, umfasst auch mehr als nur Sucht zu sportlicher Hilfeleistung und Weltrekorden, wenngleich natürlich auch diese Tendenzen keineswegs zweitrangig vertreten oder als zweitklassig zu bewerten sind — das moderne Olympia eint zu friedlichem Wettkampf die verschiedenen Nationen der Welt; das moderne Olympia bedeutet die Verlegung nationaler Rivalitäten auf das friedlichste und dabei doch mannhafteste aller Gebiete, auf das des Sports; das Olympia will zur Annäherung aller Völker der Welt, zu intimem Kennenlernen untereinander beitragen und will, aus dem Sumpf politischer Verhetzungen heraus, immer wieder die Achtung erwekken vor dem Geist, der Sonderart und der Leistung des Gegners. Leider hat nicht immer dieser Geist geherrscht—: obschon der Weltkrieg verrauscht war, haben die siegreichen Nationen in schlimmer Verfälschung eines Ideals, als das die olympischen Spiele von allem Anfang an gedacht waren, sowohl im Jahre 1920 von der Antwerpener Olympiade wie auch noch im Jahre 1924 von den Spielen zu Paris die deutschstämmigen Völker ausgeschlossen und so dem wahren olympischen Geist brutal ins Gesicht geschlagen! Seit 1912 ist Deutschland erstmalig wieder auf der diesjährigen Olympiade vertreten—vielleicht doch ein bemerkenswerter Beweis mehr dafür, dass langsam die Welt wieder zu Besinnung kommt und erkennt, dass nicht der zerstörerische Geist der Verhetzung und der gewaltsamen Knebelung, sondern nur der Aufbau in gemeinsamem friedlichem Wettstreit nicht nur die Welt, sondern auch das einzelne Volk vorwärtstreibt auf der langen Bahn zu noch dunklen, aber von aller Menschheit schmerzlich ersehnten Höhen.

E i n i g u n g ! — diesen Ruf, der als Sehnsucht zumindest die olympischen Spiele unserer Zeit beseelt, hat man herübergenommen von den olympischen Spielen der Hellenen, und das ist, über alle Unterschiedlichkeiten der einzelnen Kampfformen und der ganzen Abwicklung des grossen Geschehens von heut und einst leuchtend hinweg das einigende Band, das sich schlingt aus grauer Vergangenheit hin zu unserer Gegenwart. Als die Hellenen mit ihrem grossen Nationalfest zu Olympia, das als stehende Einrichtung alle vier Jahre gefeiert wurde, begannen, waren die Stämme des Landes nicht nur nicht geeint, sondern standen sich noch gänzlich wesensfremd und oft zu hartem männermordendem Kampf gegenüber. In diese Fremdheit, in diesen Stammeshass schlugen erstmalig eben die olympischen Spiele eine gewichtige Bresche—schon um die Mitte des 7. Jahrhunderts vor Christi Geburt war das Fest ein panhellenisches geworden, an dem jeder Grieche, freigeboren und im Genuss der bürgerlichen Ehren, teilnehmen konnte zu mannhaftem Spiel. Allerdings war mit den Wettkämpfen, die sich zu nächst lediglich aus Wettläufen zusammensetzten, zu denen erst später Ringkampf und Fünfkampf, Faustkampf, Wettrennen und Wettreiten